

ROMAN VON GOUNOD D'OFFIK

MENSCHEN UNTERWEGS

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

3)

"Na, hast wohl erst suchen müssen," hat Bernd ihn empfangen, als er dann schließlich doch mit dem Diktaphon zurückgekommen ist.

"O nein, Bernd, das war es nicht, was mich so lange aufgehalten hat. Ich bin nur so überrascht gewesen, doch eine Veränderung in der alten Wohnung zu finden. Im Zimmer deiner Mutter, will sagen deiner Frau..."

"Ja, richtig. Dina erwähnte mal, daß sie sich etwas von ihren Sachen dorthin stellen lassen wollte... Sie schläft ja auch in dem Zimmer... Na, hoffentlich ist es nett..."

"Sehr nett," hat Helbing gerade noch mit einiger Glaubwürdigkeit im Ton versichern können.

Gedacht hat er sich, daß dieser "sehr nette Raum" zu der Erscheinung in den ewigen weißen, oder allenfalls einmal hellgelben Hemdblusen in Verbindung mit den dunkelblauen, oder allenfalls einmal sandfarbenen Röcken passe. Und dann hat er noch weiter darüber hin und her geklügelt, bis er die zweite Entdeckung machte, die ihm noch viel mehr zu denken gab.

Wenige Tage später ist es gewesen, in Blandines Kanzleikontor, als er mit ihr und Burkhardt Einzelheiten des von Bankier Lorenz entworfenen Vertrages durchgesprochen hatte. Die Punkte waren klar umrissen, so daß sich im wesentlichen Ergänzungen hierzu erübrigten.

"Die vorliegende Formulierung kann durchweg als endgültig angenommen werden," hat Blandine abschließend erklärt. "Ich möchte bei dieser Gelegenheit aber gleich noch auf etwas anderes aufmerksam machen. Da ist kürzlich ein Bürohaus zufolge Konkurs der Baugesellschaft in Zwangsverwaltung durch unsere Kanzlei gekommen. Ich glaube, hier wären Räume, die Ihren Zwecken just entsprechen könnten, Herr Helbing. Zufällig sind auch die Bedingungen ebenso günstig wie die Lage... Köthener Straße, gute Citygegend..."

"Das würde mich natürlich sehr interessieren, Frau Doktor."

"Eben, das dachte ich mir. Also vertiefen Sie sich zunächst hier in die Pläne des Hauses. Kollege Burkhardt, der ja unterrichtet ist, wird Ihnen gewiß gerne dabei zur Seite stehen. Bleiben Sie damit auch ruhig hier in meinem Büro sitzen. Ich selbst muß leider gehen. In Moabit wartet ein Untersuchungsgefangener auf meinen Besuch... ein armer, schwacher Kerl, kein schlechter Mensch..." Während Blandine so sprach, hatte sie das zu dem dunkelblauen Rock passende Jäckchen vom Haken genommen und über die weiße Bluse gezogen, die kleine Kappe aufgesetzt, Handschuhe überge-

streift und die Aktentasche unter den Arm genommen.

In ihr freundlicher "Auf Wiedersehen!" konnten sich die beiden Männer teilen, die ihr nachblickten...

Helbing war der erste, der sich den Papieren zuwandte, die auf dem Schreibtisch ausgebreitet lagen. In der Absicht, Burkhardt deswegen anzusprechen, richtete er den Blick auf ihn und — erschrak.

Mit einem Ausdruck so glühender, fanatischer Zärtlichkeit starrte dieser auf die Tür, die sich hinter Blandine geschlossen hatte, daß es Helbing kalt und heiß zu gleicher Zeit überlief. Minuten dauerte diese Selbstvergessenheit Burkhardts, die dem Beobachter jäh verriet, was der junge Referendar sonst stets streng in sich verschlossen hielt. Unerträgliche Minuten für Helbing, der den andern schließlich anrief:

"Mensch... Burkhardt... Kommen Sie zu sich...!"

Ein Erwachen, dem ein unmittelbares Zusammenreißen folgte, jagte über den mit offenen Augen Träumenden. Als sein Blick, verstört und aufgerührt, zu Helbing tastete, erkannte er sogleich an dessen Miene, in der Schreck mit Vorwurf und Mitleid gepaart war, daß er das Geheimnis seines Herzens preisgegeben hatte. Mit einem Abgleiten seiner Augen, Senken des Hauptes und müder, resignierter Schulterbewegung verzichtete er auf nutzloses Leugnen...

Helbing begriff auch dieses wortlose Eingeständnis.

Ein Schweigen, das zu brechen beide Männer in gleicher Weise scheuten, breitete sich über den Raum...

Je länger es währte, um so bedrückender wurde es von ihnen empfunden. Dabei gewann in Helbing langsam das Gefühl die Oberhand, daß es an ihm war, das erste Wort zu sprechen. Und so sagte er schließlich gepreßt:

"Sie müssen sich besser in der Gewalt haben..."

"Keine Sorge, Herr Helbing. Das konnte mir nur einmal geschehen... vielleicht begreifen Sie das...?" Und da der andere nicht sogleich antwortete, sprach er weiter: "Seien Sie versichert, daß es nie wieder vorkommt."

"Hoffentlich, Herr Burkhardt. Und Sie sind sich doch auch dessen bewußt, daß Sie... ich meine... verstehen Sie mich recht..."

"O bitte, Herr Helbing. Sie, als Freund des Rainerhauses, haben das Recht zu jeder Frage. Ich will Ihnen gern Rede und Antwort stehen. Ungefragt möge Ihnen gesagt sein: dem Frieden dieses Hauses, über den zu wachen ihre Freundschaft Ihnen gebietet, der aber im Grunde doch nichts ist als lebendiger Tod, droht keine Gefahr von meiner Seite... Mein Mund wird immer schweigen. Und meinen Blick werde ich nach dieser Erfahrung nun auch strenger zu zügeln wissen, obzwar er hier eigentlich gar kein

Frisch im Dienst und froh am Abend!



Täglich 8 Stunden angespannt arbeiten, sich im Lebenskampf behaupten, das erfordert doch allernächste Kräfte. Daher so oft das müde, angespannte Aussehen, vor allem dann, wenn der Raum überheizt und die Luft trocken ist. Nivea-Creme, dünn aufgetragen und nach zartem Einklopfen in die Haut mit einem Tuch abgewischt, gibt wieder ein frisches Aussehen und eine gepflegte, geschmeidige Haut. Immer sollte eine große Dose Nivea-Creme auf Ihrem Waschtisch stehen — und eine kleine gehört in Ihre Handtasche.



Nivea-Creme dringt in die Haut ein ohne Glanz zu hinterlassen.
Dosen 4, 9 u. 12.50 frs., Tuben 7 u. 10 frs.

